



Foto: pixabay; 30.06.25

Unter dem großen Stichwort des Friedens bietet die heutige Messliturgie durchaus verschiedene Texte an; ich möchte unter diesen zwei herausgreifen, die sich gut miteinander verbinden lassen. Die erste Lesung aus dem sog. Trito-Jesaja beschreibt die Aussichten des Volkes Israel nach dem babylonischen Exil: Freude und Jubel werden sich wieder einstellen, der Durst des Volkes nach Frieden und Freude wird gestillt werden. Die Stelle Jes 66,10-14c wird immer wieder auch gerne herangezogen, wenn es darum geht, sich von einem nahezu ausschließlich männlich gedachten Gott zu verabschieden und auch Aspekte und Dimensionen in das Gottesbild hineinzutragen, die traditioneller Weise eher dem weiblich-mütterlichen Wesen zugeschrieben werden – wobei man natürlich auch an ein solches Frauenbild Anfragen richten kann – warum sollen nicht auch Väter und Männer ihre Kinder auf den Knien schaukeln und auf der Hüfte tragen? Allerdings trägt die „neue“ Einheitsübersetzung gerade in dieses Bild doch einen neuen Akzent ein. Früher stand hier im Vers 13: *wie eine Mutter ihren Sohn tröstet*, heute *wie einen Mann, den seine Mutter tröstet*. Gefühlsmäßig ändert sich durch diese Änderung etwas: Unter dem Sohn war man vielleicht eher geneigt, sich ein Kind vorzustellen, mit Mann eher nicht mehr – da geht es darum, deutlich zu machen, dass auch (oder sogar?) erwachsene, sozusagen gestandene, Männer, Trost brauchen, den die Mutter spenden kann. Gott wendet sich allen, ob groß oder klein, tröstend und voll Liebe zu. So können alle auch nach einem vermeintlichen Untergang, einem Versagen, einer Katastrophe, wieder neu aufleben. Gottes Liebe und Zuwendung ist wie eine Neuschöpfung, die für neues Auf-Leben sorgt, wie für neues, aufsprößendes Grün nach einem langen Winter.

In der zweiten neutestamentlichen Lesung an die Gemeinde in Galatien spricht auch Paulus von der Neuschöpfung, die von Gott kommt. Im Hintergrund steht hier die im Neuen Testament angeklungene Debatte, ob sich sogenannte Heidenchristen vor ihrer Taufe noch beschneiden lassen müssen, also zunächst Juden werden müssen, um dann auch „vollwertige“ Christen werden zu können. Paulus lehnt dies ganz ausdrücklich ab: wichtig für ihn ist allein die Zugehörigkeit zu Jesus Christus. Und die geschieht durch die Taufe. Durch das Ein- oder Untertauchen im Taufwasser und das wieder daraus Auftauchen werden die Taufbewerber Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung gleichgemacht, und sie werden zu einer neuen Schöpfung. Da ist es völlig irrelevant, was vorher war. Das Motiv der neuen Schöpfung verbindet sich von allem Anfang an mit der Taufe, wie uns die Gebete über dem Wasser zeigen. Da ist die Rede von der ersten Schöpfung, von der Rettung nach der Sintflut, die quasi zu einer Neuschöpfung der ganzen Welt beitrug, und von der Wiedergeburt des Menschen aus Wasser und Heiligem Geist. So verbindet die Taufe mit dem neuen Menschen Jesus Christus und gibt uns die Hoffnung, wie Christus nach dem irdischen Tod in das Leben der neuen Herrlichkeit, in das unvergängliche Leben bei Gott aufgenommen werden und die Freuden der neuen und ewigen Schöpfung erfahren und erleben zu dürfen.

Ein ermutigender Text von Cornelia Schlarb kann uns gerade in unseren kriegslärmernden Zeiten vielleicht helfen, diese Verheißenungen Gottes zu bedenken:

Was bleibt angesichts der Todesmächte?

Die auch ihn hinwegfegten

Die Menschen – damals wie heute –
brutal auslöschen?

Was bleibt im irren Taumel der Welt

Im bösen Spiel von Macht,

Geltungssucht und Einfluss?

Was löst heraus aus Verstrickung

Erstarrung und Schuld?

Das leise aufrichten Wort Gottes

Lockruf ins Leben:

Steh auf! Lass los!

Folge mir aus dem Tod ins Leben!